

Bus-Kontrolleure nicht leisten. Die verbotenen Früchte sind nichts für sie.

Innen bleiben die Kinos, in denen sie in sensationellen Hollywood-Superfilmen das Nachtleben ihrer Sündenstadt billig und gefahrlos miterleben können. 40 000 Menschen starren allabendlich in 42 Kinos auf die lebende Zauberwand. Wenn es knallt, wissen sie oft nicht, ob es der Gangster auf der Leinwand oder die chinesische Polizei vor dem eigenen Kino ist.

Bei 4 630 385 gewitzten und gewiegten Einwohnern der fünfgrößten Stadt der Welt gibt es immer etwas zum Schießen. Manche sterben auf normale Weise, oft genug vor Hunger in den Nischen der kriegszerstörten Nantao-, Schapei- und Hongkju-Viertel. Andere aber verschwinden beim Morgengrauen auf der Fahrt zurück an Bord im lehmschweren, breiten, dunklen Whampu-Fluß. Sie zahlen einen hohen Preis für eine Verbotene Nacht in Schanghai.

Keine Staatsaktion

Opa Nikolaus wandert aus

In einem weißgestrichenen Bürgerheim im bayrischen Städtchen Weilheim feierte man vor kurzem ein Doppelfest. Im engsten Familienkreis. Der Senior des Hauses, einst Senior und Königs-Stellvertreter des ungarischen Volkes, beging seinen achtzigsten Geburtstag.

Am gleichen Tag nahm Ex-Reichsverweser Nikolaus von Horthy einen amerikanischen Offizier in den Kreis seiner Familie auf. Dessen Name wird vorerst geheim gehalten. Er verlobte sich mit Gräfin Ilona Edelsheim-Gyulai, der Schwiegertochter des alten Herrn.

„Szep Ilona“, die schöne Ilona, wie sie im vertrauten Kreise in Erinnerung an Budapests reizenden Ausflugsort gleichen Namens gern genannt wird, ist die Witwe Stephans von Horthy. Ungarns einstiger stellvertretender Reichsverweser fiel im Kriege als Flieger. Er war eine Art Kronprinz, seit die Verfassungsänderung im Jahre 1937 das Amt des Reichsverwesers faktisch der Herrscherwürde eines Königs angeglichen hatte.

Die schöne Berglandschaft zwischen Ammer- und Starnberger See wird nicht die letzte Etappe im bewegten Leben des weißhaarigen Spaziergängers im grauen Anzug sein. Nach dreieinhalb Jahren in vergleichsweise bescheidenen bürgerlichen Verhältnissen erwartet nun ein Jagdschloß bei Buenos Aires den gewesenen Verweser.

Ein argentinischer Diplomat, früher häufiger Gast auf der Budapester Burg und Jagdfreund in Gödöllő, hat dem einstigen ungarischen Staatsoberhaupt sein Schloß als künftige Heimat angeboten. Bilder und Trophäen von Jagdausflügen werden ungarische Heimatluft atmen.

Über ein Vierteljahrhundert war Nikolaus Horthy von Nagybanya mit der wechselreichen Geschichte seines Vaterlandes eng verbunden. Die letzte stürmische Etappe begann, als er im Oktober 1944 versuchte, aus Hitlers Kriegsmaschine auszusteigen. Damals wurde sein Sohn Nikolaus verhaftet und in das KZ Mauthausen gebracht.

Er selbst wurde gezwungen, seine Abdankung auf einem mit Bleistift beschriebenen Fetzen Papier in Gegenwart von vier mit Maschinenpistolen bewaffneten Gestapoleuten zu unterschreiben. Im Sonderflugzeug verließ er das Land. Unter dem „Protectorat“ des SS-Führers und „Duce-Befreiers“ Skorzeny.

Erst allmählich kommt Licht in die internen Zusammenhänge des Stückes europäischer Geschichte, das mit Horthys Na-



Faktisch Dynasten
Verweser und Vertreter

men verknüpft ist. Noch sind manche Kapitel daraus umstritten. Wie die Person ihres Trägers.

Bewegt wie die Vergangenheit waren für ihn auch die letzten vier Jahre. Sein Name zierte verschiedene östliche und süd-östliche Kriegsverbrecherlisten. Die Russen und ihre Satelliten-Regierungen in Ungarn und Jugoslawien haben nichts versäumt, ihn in ihre Hände zu bekommen. Er fungierte als Zeuge in Nürnberg. Auf die Anklagebank brachte man ihn nicht.

Die Westmächte hatten nicht vergessen, daß Horthy es war, der schon im Sommer 1943 Sonderfriedens-Fühler ausstreckte. In westlicher Richtung.

Ungarns damaliger Ministerpräsident Miklos von Kallay schickte auf Horthys Anregung seinen persönlichen Beauftrag-



Vergleichsweise bürgerlich
Nikolaus und Ilona

ten nach Istanbul. Zunächst sprach diesen amerikanischen Konsul Berry, später den britischen Botschafter Sir Hugh Knatschbull-Hugessen. Sir Hugh bekam von Außenminister Eden die Ermächtigung zu Verhandlungen. Aber zuvor wollte er wissen, ob Ungarns Premier Kallay die Vollmacht habe, im Namen der ungarischen Regierung zu verhandeln. Ueber Baron Wodianer, einen Verwandten von Horthys Gemahlin, der damals ungarische Gesandter in Lissabon war, erreichte die diesbezügliche Bestätigung den englischen Gesandten in Lissabon, Standale Bennet.

An einer Kollaboration der Ungarn mit den Russen lag Churchill wenig. Ebenso wenig aber auch der ungarischen Regierung. Sie kannte die starke antikommunistische Stimmung im Lande. Man verbarte ein Zusammengehen der ungarischen Armee mit den Westmächten, sobald es die strategische Lage zuließe.

Es kam nicht dazu. Churchills Versuch auf der Teheran-Konferenz im Dezember 1943 die Invasion auf dem Balkan durchzusetzen, um dort den Russen zuvorzukommen, scheiterte. Horthys geheime diplomatische Schritte trugen für Ungarn kein Früchte. Wohl aber für ihn persönlich retteten schließlich sein Leben.

In Weilheim lebte er mit seiner Familie sehr zurückgezogen, aber doch nicht so unbekannt, daß nicht immer wieder böswillige Beobachter sich herangepeitscht hätten.

Einen Protest der jugoslawischen Regierung gab es im März dieses Jahres. Ein Hochzeitsessen war schuld. Der amerikanische Generalkonsul in München, Sar Woods, hatte den früheren ungarischen Regenten dazu eingeladen.

Einige Tage später protestierte der jugoslawische Gesandte in Washington bei der amerikanischen Regierung. Man wußte sogar genau, welche Mitglieder der Familie Horthy miteingeladen waren und daß das siebenjährige Enkelkind mit einigen Mitgliedern aus Horthys Umgebung zu Hause geblieben war. Außenminister Marshall entgegnete den Protestanten, daß die Gästeliste bei der Hochzeit eines US-Konsuls keine Staatsaktion sei.

Bisher hatte man vermutet, daß Horthi nach Brasilien auswandern werde. Do wohnt sein Sohn Nikolaus, der das K überlebte. Seine brasilianischen Beziehungen stammen aus der Vorkriegszeit. Damals war er als Gesandter in Rio de Janeiro.

Jetzt hat der alte Herr beschlossen, nach Argentinien zu gehen. Er wird drüben zahlreiche Landsleute vorfinden. Der V. tikan unterstützt die Auswanderung ungarischer Emigranten nach Argentinien. Außerdem hat Präsident Peron den Ex-Verweser wissen lassen, daß er in Argentinien in Sicherheit leben könne. Wie viele andere Ex-Achsen-Freunde.

Die Laufbahn des Achtzigjährigen abgeschlossen. Ueber zwei Generationen reichte Horthys Weg. Er kreuzte die verschiedensten Systeme. Immer war er erster Linie Ungar, Magyare.

Lange Jahre blieb die junge Gräfin Ilona der Erinnerung ihres gefallenen Gatten treu. Jetzt trägt sie den Rir den ihr amerikanisch-uniformierter Ve lobter — er soll sich in der US-Sportwe einen Namen gemacht haben — ihr a steckte.

Die Hochzeit wird in Deutschland stattfinden, noch vor der Auswanderung der Schwiegereltern. Sie werden den kleinen siebenjährigen Stephan, Ilonas Sohn a erster Ehe, nach Argentinien mitnehmen. Opa Nikolaus will es keinem ändern über lassen, Trauzeugen seiner schönen Schwiegertochter zu sein.

Käsekuchen

Im Keller der Welt

Der kleine Kreis journalistischer Zuhörer rückte zusammen. „Stellen Sie sich vor“, erläuterte volkstümlich der Antarktis-Spezialist des State Departments, „stellen Sie sich vor, Sie sitzen des Sonntags mit Ihrer Familie um den Käsekuchen. Und nun könnte jeder nach Maßgabe seiner Schulterbreite in entsprechender Verjüngung zum Mittelpunkt des Kuchens sein Stück beanspruchen. Für zwei oder drei abwesende Tanten müßte allerdings auch noch ein Stück reserviert bleiben. So ungefähr ist der Eisgebirgskuchen der Antarktis verteilt. Vorläufig wenigstens.“

Die amtlichen Kreise des amerikanischen Außenministeriums sind sich jedoch im klaren darüber, daß die endgültige Platzverteilung im Keller der Welt nicht mehr allzulange auf die lange Bank geschoben werden darf. Historische Ansprüche von mehr als einem halben Dutzend Nationen überschneiden sich mit geographischen Ansprüchen. Hinzu kommen verkehrspolitische Wünsche und seit jüngster Zeit die Aussicht auf reiche Bodenschätze unter dem ewigen Eis.

Für mindestens acht Länder ist der sturmdurchtoste sechste Erdteil in der Mittelpunkt des Interesses gerückt. Schon spricht man in Washington von einer Acht-Nationen-Regierung. Und schon gibt es hitzige Köpfe um ein Gebiet, das einen Kälte Durchschnitt von minus 25 Grad aufweist.

Sobald die annähernd kugelige Gestalt der Erde der Menschheit klar geworden war, wußte man, daß „oben“ der Nordpol und „unten“ der Südpol liegt und daß es an beiden schrecklich kalt ist. Nur aus Versehen schenkte Dante bei der Beschreibung der Hölle diesen Zonen nicht genügend Beachtung.

Aber es ist noch gar nicht so lange her, daß man mehr weiß. Etwa daß der Nordpol im Wasser liegt, während sein südliches Gegenstück sich auf einem Kontinent befindet.

Regelrechte Expeditionen zum Südpol wurden erst vor rund fünfzig Jahren erstmals ausgerüstet. Sie drangen in die hohen Bergmassive, Gletscherzüge und Eisschluchten der Antarktis vor. Ihre abenteuerlichen Forschungsergebnisse gehörten zur Jugend-Lieblingslektüre der jetzt Achtzigjährigen.

Je näher aber die modernen Zeitläufte kommen, um so weniger hört man von den greifbaren Resultaten der mehr oder weniger diskret in die teils weiße, teils vulkanische und granitharte Welt vorstoßenden Forschungskolonnen. Wenn die Gesprächigkeit über wissenschaftliche Ergebnisse nachläßt, haben diese meist eine politische Kulisse.

Das bestätigt sich bei der Antarktis um so mehr, seit man weiß, daß dieser sechste Erdteil mehr als 14 Millionen Quadratkilometer groß ist. Er ist erheblich größer als das alte Europa. Was man von seinen Bodenschätzen — von der Kohle über das Eisenerz bis zum Uran — in Erfahrung bringen konnte, genügte, um das Thema Antarktis zu einem hochpolitischen Gesprächsstoff zu machen.

Noch eindeutiger wird die politische Kulisse umrissen durch die Absicht verschiedener Anliegerstaaten, wichtige Flugverbindungen über den Südpol zu ziehen. So wie man es über dem Nordpol mit Erfolg durchgezogen hat. Zur Einsparung beträchtlicher Kilometerziffern.

Der Weg von Australien nach Südamerika beispielsweise oder von Afrika nach Südamerika und Australien ist am kürzesten, wenn man ihn über den Welt-eiskeller verlaufen läßt. Zwischenstationen und Depots im ewigen Eis sind dann unerlässlich. Und — eine Klärung der Besitzverhältnisse.

Die Pläne für Bergwerke, Flugplätze Verkehrswege und sogar für Sanatorien in garantiert staubfreier Luft sind fertig. Sie sind weniger kompliziert als die Erörterungen über die Eigentumsfragen.

Seit rund 25 Jahren debattiert man. Die Teilnehmer an der antarktischen Tafelrunde sahen ein, daß mit der Argumentierung, wer zuerst da war, bekommt das Beste, der Kuchen nicht gerecht aufzuteilen ist. Man entschloß sich zu einer anderen Lösung. Sie war ein Zwischending zwischen historisch begründeten Anrechten und geographischen Einflußzonen. Etwa in der Art der Käsekuchenverteilung nach Maßgabe der Schulterbreite.

Mit von der Partie waren und sind: die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Argentinien, Chile, Norwegen, Finnland Australien und Neuseeland.

Zusätzliche französische Ansprüche sind zwar noch nicht offiziell angemeldet.

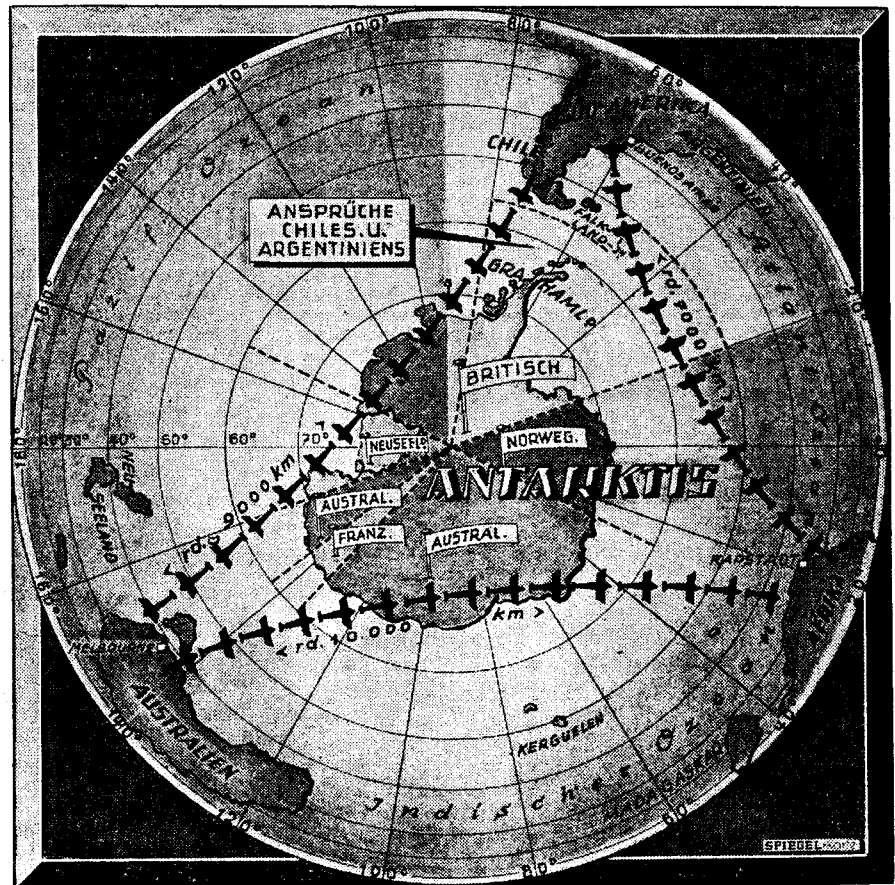
projekte, die Anlage der Flugplätze und die Kosten der allgemeinen Verwaltung vorzuschließen.

Sechs Länder stimmten zu. Chile und Argentinien, die wichtigsten südamerikanischen Anlieger — waren weniger begeistert. Sie mißtrauen der nordamerikanischen Freigebigkeit. Aber man hofft im State Department, daß ihre Ablehnung nicht endgültig ist.

Es wird nicht einfach sein, die acht oder neun unter einen Hut zu bringen. Einige der Ansprüche überschneiden sich, so insbesondere die Argentinien und Chiles einerseits und Großbritanniens andererseits. In diesem Konflikt sind die USA in einer heiklen Lage. Sie haben nämlich zwischen der panamerikanischen Solidarität und der angelsächsischen Solidarität zu wählen.

In den USA selbst besteht noch keine konkrete Meinung über die Form der vorzuschlagenden Treuhänderschaft. Manche amerikanischen Kreise würden eine Kontrolle der Vereinten Nationen vorziehen.

Andere sprechen von einem „Condominion“, einer gemeinsamen Verwaltung durch verschiedene Nationen. Sie weisen auf Präzedenzfälle hin. Es gibt Pazifikinseln, die heute gemeinsam von den USA



Die Entsendung einer Expedition in die französischen Inselkolonien der Südmeere entsprang aber wohl nicht nur einem reinen Zufall.

Je schmackhafter sich der antarktische Kuchen erwies, um so heftiger diskutieren seine Besitzer ihre Anteile und Ausschnitte. Daraus erwuchs US-Amerikas Vorschlag einer Trustregierung. Washington garnierte seinen Vorschlag mit der Bereitschaft, die verschiedenen Industrie-

und Großbritanniens verwaltet werden. Zur beiderseitigen Zufriedenheit. Vom „Condominion“ Berlin ist in diesem Zusammenhang nicht die Rede.

Der Gedanke daran mag auch der Grund sein, warum andere amerikanische Kreise eine UN-Behandlung des Antarktisproblems vorerst nicht gern sehen möchten. Man solle — so argumentieren sie — Rußland keine Gelegenheit geben, möglicherweise auch noch Forderungen auf das Gebiet der Antarktis zu erheben.